

Liebe Gemeinde, lieber Herr Pfarrer, liebe Frau Mitko,

vielen Dank für Ihre Einladung, die ich sehr zu schätzen weiß.

Mein Name ist Barbora Pokorny und ich leite seit September 2021 die Notunterkunft für Obdachlose Frauen und Männer in der Landshuterstr. in Regensburg.

Es freut mich sehr, an diesen bedeutsamen Tagen, des Fastens und der Besinnung über ein Thema von großer Bedeutung zu referieren:

- die Obdachlosigkeit
- und die Obdachlosenhilfe.

Als Leiterin der Notunterkunft mit 78 Plätzen weiß ich aus erster Hand, und erlebe jeden Tag, wie dringend diese Hilfe benötigt wird.

Unsere Notunterkunft steht allen volljährigen, alleinstehenden Frauen und Männern offen, unabhängig von ihrer Herkunft oder dem sozialen Status, unabhängig von ihrer Vergangenheit oder der momentanen Lebenssituation. Unabhängig von der Motivation im eigenen Leben etwas zu ändern oder in gewohnten Bahnen zu bleiben. Dieses niederschwellige Angebot ermöglicht es, dass jeder, der Hilfe benötigt, sie auch erhält, ohne bürokratische Hürden überwinden zu müssen.

Aber zunächst: **was bedeutet eigentlich die Obdachlosigkeit?**

Es gibt einen Unterschied zwischen Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit. Zu Wohnungslosen zählen diejenigen, die zwar kein eigenes Dach über dem Kopf haben, aber trotzdem bei Freunden oder Familie zum schlafen unterkommen und so regelmäßig die Bleibe wechseln. Sie leben ohne Privatsphäre, ohne die Möglichkeit eine Postadresse zu besitzen, ohne einen Ort, an dem sie ihre Privatsachen lassen können. Sie sind täglich mit der Unsicherheit konfrontiert, wo sie nächtigen, was sie essen oder wo sie medizinische Hilfe bekommen. In Regensburg leben unserer Einschätzung nach ca. 400 Wohnungslose Menschen.

Zu Obdachlosen zählen diejenigen, die nicht mal die Möglichkeit haben, bei Freunden oder Familie zu nächtigen und gezwungen sind, entweder in den Notunterkünften zu wohnen, oder direkt auf der Straße.

In Regensburg sind ca. 100 Menschen in den Notunterkünften untergebracht, laut Caritas Streetworker Ben Peter schlafen aktuell ca. 15 Personen auf der Straße.

Diese Lebenssituation führt natürlich zu einer enorm hohen Stressbelastung und daraus resultierenden Psychischen- sowie auch Sucherkrankungen.

Obdachlosigkeit ist in unserer Gesellschaft mittlerweile ein großes Problem von zunehmender Bedeutung in vielen Ländern Europas. Laut EU Kommission schlafen rund 700.000 Menschen in der Europäischen Union jede Nacht auf der Straße. Das sind 70 Prozent mehr als noch vor 10 Jahren.

Im Jahr 2022 waren in Deutschland laut Bundesarbeitsgemeinschaft der Wohnungslosenhilfe 600.000 Menschen zeitweise wohnungslos. Ca. 50.000 davon lebten ganz ohne jegliche Unterkunft auf der Straße, waren also obdachlos.

Für die Obdach- und Wohnungslosen in Regensburg ist die Caritas mit dem Projekt NOAH vor Ort.

Die Bedeutung von NOAH:

N niederschwellig

O ortsnah

A Anspruch auf

H Heimat

Zum Projekt NOAH gehören folgende Bausteine:

1. NOAH deine Beratung ist eine Fachberatungsstelle in der Obermünsterstraße, die sog. O12, für wohnungslose oder straffällige Klienten.

2. Das NOAH Mobil bietet mobile Soziale Beratung für alle, die Schwierigkeiten oder Hürden haben sich im Büro beraten zu lassen.

3. Das Kälteschutztelefon bietet in den Wintermonaten die Möglichkeiten, diejenigen, die auf der Straße schlafen vor dem Erfrieren zu schützen. Die Bürger- und Bürgerinnen haben die Möglichkeit diese Nummer zu wählen, wenn sie bedürftige Menschen auf der Straße sehen und können somit schnelle Hilfe gewährleisten.

4. Iglus – kleine, isolierte Zelte, die in den Wintermonaten denjenigen, die Unterkünfte mit Mehrbettzimmern ablehnen oder aus welchen Gründen auch immer, eine warme Übernachtungsalternative ermöglichen.

5. NOAH Nachsorge – ambulante sozialpädagogische Betreuung. Für Klienten und Klientinnen, die es geschafft haben, ihre schwierige Lebenssituation zu bewältigen, trotzdem aber noch hin und wieder Beratung oder ein Gespräch benötigen.

6. Zuletzt: die Notunterkunft NOAH dein TagNachtHalt für volljährige Frauen und Männern mit einer Kapazität von 78 Plätzen.

Die Unterkunft ist 24 Std. täglich zugänglich und bietet die Grundversorgung: d.h. ein Bett, dreimal am Tag kostenlose Mahlzeiten, saubere Kleidung und Hygieneartikel, soziale Beratung, medizinische Versorgung und psychosoziale Begleitung an.

In der Unterkunft leben derzeit 78 Menschen. Darunter 18-Jährige, die Streit mit den Eltern hatten und deswegen auf der Straße leben, und 70-Jährige, die psychisch krank oder alkoholabhängig sind, und auf ein Leben zurückblicken, das sie so nie leben wollten.

Die Anzahl von psychisch erkrankten, Suchtkranken oder Pflegebedürftigen steigt.

Um diese Klienten kümmert sich ein 12-köpfiges Team.

Was sind die Grundlagen unserer Arbeit?

Es sind die **menschliche Würde** und die **Menschenrechte**.

Die Thematik menschliche Würde und Obdachlosigkeit sind eng miteinander verbunden und werfen wichtige Fragen über Grundrechte und das soziale Gewissen auf.

Die menschliche Würde ist ein Grundrecht, das jedem Individuum zusteht, unabhängig von seiner sozialen Stellung, dem Einkommen oder seinem Wohnort. Sie beinhaltet das Recht auf Respekt, Selbstbestimmung und die Möglichkeit, ein würdevolles Leben zu führen.

Obdachlosigkeit stellt jedoch eine direkte Bedrohung dieser Würde dar.

Menschen, die auf der Straße leben, werden oft stigmatisiert und marginalisiert. Sie werden häufig nicht wahrgenommen und ihre Grundbedürfnisse nach Nahrung, Unterkunft und Sicherheit werden nicht ausreichend erfüllt. Dies führt nicht nur zu physischem Leiden, sondern auch zu einem Gefühl der Entwürdigung und des Verlusts an Selbstwertgefühl.

Die Obdachlosigkeit stellt somit eine fundamentale Verletzung der menschlichen Würde dar. Sie beraubt die Betroffenen ihres Rechts auf ein sicheres Zuhause und zwingt sie, unter extremen Bedingungen zu leben. Es ist eine schreiende Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft, dass Menschen aufgrund von Armut, Arbeitslosigkeit, Sucht- oder Psychischen Erkrankung oder anderen Umständen gezwungen sind, auf der Straße zu leben und ihre Würde zu verlieren.

Der zweite Kern unserer Arbeit sind die Menschenrechte, die jedem Menschen allein aufgrund seiner Existenz als Mensch zustehen. Sie umfassen das Recht auf Leben, Freiheit, Sicherheit, Bildung, Gesundheit, Nahrung, Wohnen und viele andere grundlegende Aspekte des menschlichen Lebens.

In vielen Fällen führt Obdachlosigkeit dazu, dass die grundlegenden Menschenrechte der Betroffenen verletzt werden. Zum Beispiel:

- **Recht auf Wohnen:** Jeder Mensch hat das Recht auf angemessenen Wohnraum. Obdachlosigkeit führt dazu, dass dieses Recht nicht erfüllt wird.
- **Recht auf Gesundheit:** Obdachlose Menschen haben oft keinen Zugang zu angemessener Gesundheitsversorgung und sind einem höheren Risiko für Krankheiten und Verletzungen ausgesetzt. Laut mehrerer Studien sind Obdachlose häufiger krank und fallen zunehmend aus dem Gesundheitssystem. Prekäre Lebensumstände sind mit einem erhöhten Risiko für verschiedene somatische Erkrankungen verbunden, die ohne medizinische Versorgung viel öfters zum Sterben führen.
- **Recht auf Sicherheit:** Obdachlose Menschen sind einem wesentlich höheren Risiko an Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung ausgesetzt, da sie oft keine sicheren Unterkünfte haben. Gewalt gegen wohnungslose Menschen ist ein dauerhaftes und zunehmendes Problem. Todesfälle sind Extrembeispiele, aber auch schwere Körperverletzungen kommen oft vor. Von 1989 bis 2023 wurden 626 Todesfälle dokumentiert.
- **Recht auf Privatsphäre und Würde:** Obdachlosigkeit führt oft dazu, dass Menschen ihre Privatsphäre und Würde verlieren, da sie gezwungen sind, in öffentlichen Räumen zu leben, ohne ausreichenden Schutz auf Privatsphäre

Die Bundesregierung verfolgt das Ziel, die Obdach- und Wohnungslosigkeit in Deutschland bis 2030 zu überwinden.

Es ist daher unsere moralische Pflicht, uns mit diesem Thema auseinanderzusetzen und Maßnahmen zu ergreifen, der Obdachlosigkeit entgegenzuwirken und die Würde aller Menschen zu wahren.

Dies erfordert nicht nur kurzfristige Lösungen wie die Bereitstellung von Unterkünften und sozialer Unterstützung, sondern auch langfristige Maßnahmen wie der Bekämpfung von Armut, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Förderung von sozialer Gerechtigkeit.

Es liegt an uns, die Not der Obdachlosen zu erkennen und aktiv etwas dagegen zu tun. Sei es durch ehrenamtliches Engagement, Spendenbereitschaft oder politisches Handeln. Jeder von uns kann einen Beitrag dazu leisten, um das Leid von Obdachlosen zu lindern und eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen.

Die Obdachlosigkeit ist nicht nur eine individuelle Krise, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem. Es ist eine Frage der Solidarität und des Mitgefühls, sich für diejenigen einzusetzen, die am Rande unserer Gesellschaft stehen.

In diesen Tagen des Fastens und der Reflexion möchte ich Sie dazu ermutigen, darüber nachzudenken, wie Sie persönlich dazu beitragen können, die Obdachlosenhilfe zu unterstützen. Denn nur gemeinsam können wir eine Welt schaffen, in der niemand mehr auf der Straße leben und schlafen muss.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Fastenzeit und danke Ihnen ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.